

Predigt zum Christfest über 1. Johannes 3,1-6

Es gibt zwei Arten, sich dem zu nähern, was Weihnachten ist, also was es für den Glauben ist. Die erste Art haben wir gestern gefeiert mit Krippenspiel und Weihnachtsgeschichte. Es ist die Art von Lukas, aber auch die des Liedes: Ich stehe an deiner Krippe hier.

Es gibt eine zweite Art des Glaubens, sich Weihnachten zu nähern. Nämlich vom Ostermorgen her. Das ist die Art von Johannes – auch dazu hat Paul Gerhardt ein Lied gedichtet: „Fröhlich soll meine Herze springen“. Besonders in Strophe 4: „gibt sich dran, unser Lamm zu werden, unser Lamm, das für uns stirbt und bei Gott für den Tod Gnad und Friede erwirbt.“ Das ist das Ostergeschehen eingepackt in Weihnachtspapier – wenn ich das mal so salopp sagen darf.

Der Predigttext heute ist im Vergleich dazu in Osterpapier eingepackt, das in Weihnachtspapier gewickelt ist und dazu hat es der Verfasser – ein echter Johanniter, ein Jünger der Theologie aus dem Johannesevangelium – wir haben ja den wunderbaren Prolog als Evangelium gehört – also unser Briefschreiber hat seine Theologie in Osterpapier eingepackt, Weihnachtspapier drum gewickelt und das ganze Paket in einen Adventskalender gesteckt. Sie finden, das hört sich kompliziert an – ich kann ihnen sagen, das ist es auch. Aber zu Weihnachten gehört ja auch die Freude, Geschenke auszupacken. Häuten wir also die Zwiebel des Johannes:

„Seht, welche Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch!“

Das ist das Schleifenband und ein besonders schönes noch dazu. Wir sind Gotteskinder – einfacher lässt sich nicht sagen, was eine Kirchengemeinde ist: Gottes Kindergarten. Dieses „Wir sind es auch!“ kommt etwas trotzig daher. Die Leser des Briefes hatten da wohl so ihre Zweifel, denn damals wie heute war auf der Straße oder im Supermarkt eigentlich kaum zu erkennen, wer Gotteskind ist und wer nicht – es steht und nicht auf die Stirn geschrieben, dass wir Christen sind.

Da hatten sich die Leser wohl mehr versprochen, als sie Christen wurden. Deshalb wickelt der Briefeschreiber Weihnachtspapier drum – quasi als Erinnerung und das klingt so:

„Darum erkennt uns die Welt nicht; denn sie hat ihn nicht erkannt.“

Die Welt hat ihn nicht erkannt – Zitat aus dem Johannesprolog – einfach wunderbar, aber in seiner Theopoesie auch voll mystischer Bilder. Wenn ich es in einem Satz und ganz nüchtern sagen sollte, dann so: Gott, der ewige und unendliche, der zeigt sich uns in Jesus Christus. Ich brauch noch einen zweiten Satz: Alles, was wir über Gott wissen, was wir von ihm sagen können und wie wir an ihn glauben sollen – das alles findest du in Jesus Christus. Na, noch einen letzten: Du findest es auch woanders – klar, aber was du woanders noch findest, aber nicht in Christus, das ist nicht Gott bzw. das hat in Gottes Kindergarten nichts zu suchen. So viel musste ich einfach zu diesem wunderbar mystisch theopoetischen Johannesprolog sagen.

Das alles wussten die Leser damals und wir haben gestern auch daran erinnert – wir sind also im Bilde. Die Frage war ja, wieso sehen die anderen nicht, das wir anders sind. Unser Briefeschreiber bittet um Geduld – das ist jetzt der Adventskalender und der klingt so:

„Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen: Wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“

Die Stichworte lauten 1.: noch ist nicht offenbar, was wir sein werden – d.h. aber auch, es wird einmal offenbart. In der Bibel offenbart nur einer, nämlich Gott und sich selbst hat Gottes offenbart im ersten Advent: in der Ankunft des Herren in der Welt. Die Wiederkunft des Herren ist der 2. Advent. Wann das sein wird, ist uns nicht offenbart, aber was dann sein wird, das glauben und hoffen wir, nämlich Stichworte 2 und 3: Wir werden ihm gleich sein; Und: Wir werden ihn sehen.

Ich finde, Paulus hat das schöner gesagt, er meinte: es kommt der Augenblick, wenn Gott alles in allem ist – wenn uns Gott ganz ausfüllt, dann wird es in uns keine Nische, mehr geben, die gottlos ist, keine Lücke, die Gott nicht kennt und keinen Schatten, der sich nach ihm sehnt. Dann braucht es auch keine Gotteserkenntnis mehr – denn Gott ist dann selbstverständlich. Das war der Kalender für den 2. Advent.

Jetzt kommt das Osterpapier und das klingt so:

„Jeder, der solche Hoffnung auf ihn hat, der reinigt sich, wie auch jener rein ist. Wer Sünde tut, der tut auch Unrecht, und die Sünde ist das Unrecht. Und ihr wisst, dass er erschienen ist, damit er die Sünden wegnehme, und in ihm ist keine Sünde.“

Wieder 3 Stichworte, um aus dem vertrackten Gewimmel auf dem Papier ein Muster wieder zu erkennen. Die Stichworte heißen: Sünde, Sünde wegnehmen und reinigen.

Das ist der klassische 3-Schritt der ur-christlichen Biographie: Seine Sünde bereuen, sich dem zuwenden, der sie wegnimmt – das ist der Christus am Kreuz. Und als Christ neu geboren werden, indem ich mich taufen lasse: jede Taufe ist eine Osterfeier, vom Karfreitag bis zum Ostermorgen und hier lebt der Christe: zwischen Kreuz und Auferstehung. Im Grunde schwimmen wir unser ganzes Christen-Leben lang im Taufbecken. Das ist das Oster-Tauf-Papier.

Ich hoffe, das Auspacken hat Ihnen Spaß gemacht, denn was uns der Briefschreiber so eingepackt überreicht, das ist nicht so erfreulich. Was übrig bleibt, ist dieser Satz:

„Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht; wer sündigt, der hat ihn nicht gesehen noch erkannt.“

Fragen sie sich selbst, ob sie seit ihrer Taufe frei von Sünde sind, ob die reine, volle und klare Gotteserkenntnis bei ihnen zu jeder Zeit und immer da war?

Unser Schreiberling macht hier einen Gegensatz auf, der mich raus fallen lässt aus der Gnade Gottes, die erschienen ist in Christus Jesus. Und ich danke Gott für Sören Kierkegaard, der gesagt hat, das Gegenteil von Sünde ist nicht nicht-sündigen, nein, sondern das Gegenteil von Sünde ist zu glauben und zwar an die Barmherzigkeit Gottes zu glauben.

Und so wird unsere Theologie auch weihnachtlich: nicht, indem wir unser Leben in Furcht und Vorsicht verbringen, immer auf der Suche nach der Sünde, die wir bloß nicht tun sollen, nein, statt dessen: suchen Sie in ihrem Leben nach Gottes Gnade, wo ihnen Gott nahe kam, sie berührt hat oder getröstet, sie beglückt oder einfach nur gehalten.

Wenn sie so einen Moment finden, dann wird ihr Leben zum Weihnachtspapier und Gott selbst ist das Geschenk.

Und der Friede dieser Weihnacht kehre ein in Eure Herzen und Häuser und bewahre Euch in Christus Jesus, dem Immanuel, dem Gott mit uns.

Amen.

*gehalten am Christfest, 25.12. 2017
in der Kirche Caputh
von Pfr. Thomas Thieme ©
es gilt das gesprochene Wort
alle Verwendungen zur Erbauung
und geistliche Unterhaltung
sind ausdrücklich erwünscht*